

Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 57 (1953-1954)
Heft: 15

Artikel: Kleine Fabel
Autor: Schaller, Robert
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-668205>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Damit half er ihm über die Schwelle. Rex folgte und legte sich zu Füssen seines Meisters. «Sie sind ja ein Künstler.» — «Gewesen.» Um den Mund des Geigers zuckte es schmerzlich. «Wann verloren Sie das Augenlicht?» Teilnehmend kam die Frage. «Vor zwölf Jahren durch einen Unfall. Es war nach einem Konzert.» — «Wo?» — «Drüben in den Staaten.»

Wieder ertönte die Geige. «Hörst du?» wispelte Annelies. «Dein Lied.» Doch die Mutter gab keinen Bescheid. Aus weitgeöffneten Augen schaute sie den Spieler unverwandt an. Alle Farbe war aus ihrem Gesicht gewichen.

«Was hast du?», dem Doktor kam das Gebaren seiner Frau seltsam vor. «Es ist mein Vater!» Wie ein Schrei löste sich dies von den blassen Lippen. «Vater!» Schrill brach die Musik ab. «Mein Gott! Kind! Hanni?» Gerade noch konnte der Hausherr hinzuspringen und den wankenden Alten auffangen. Gemeinsam trugen sie ihn zum Divan. Rasch eilte der Arzt ins Sprechzimmer und zählte ein paar Tropfen in ein Glas. Erschüttert lehnte er einen Moment an den Schrank.

Der Vater seiner Frau! Als junger Musiker zog er einst von der Familie weg nach Amerika. Das Unstete, Abenteuerliche hätte ihm im Blut gelegen, hiess es. Niemand hörte je wieder von ihm. Und nun, nach mehr als 30 Jahren kehrte er, als, blind und dem Leben unterlegen, zurück.

Als der Doktor wieder in die Stube trat, umklammerte der Greis schluchzend die Hand seiner Tochter. «Weil du das Lied spieltest, welches schon Mutter so liebte, habe ich dich plötzlich erkannt. Ich erinnerte mich auf einmal, dass, wenn Mutter es sang, du sie oft begleitetest», gestand sie ihm. «Ihre Vergebung wollte ich erlangen und kam zu spät», jammerte der Blinde. «Sie hat dir von ganzem Herzen vergeben. Ich weiss es.» Stille wurde es im Zimmer. Von der Küche hörte man das Hantieren des Mädchens. «Da, Vater, trink.» Der Doktor reichte ihm das Glas. Unter Tränen lächelte seine Frau zu ihm auf. Leise strich er ihr über das Haar. Verwundert kam Annelies näher. Die Mutter zog auch Rolf, der an der Geige herumfingerte, heran und erklärte ihnen, dass dies ihr Grossvater sei. Zuerst standen die beiden Kinder fassungslos. Als sie aber begriffen, brachen sie in Jubel aus. «Fein! Da bleibst du immer bei uns?» — «Ja», bestätigten die Eltern. Das runzelige Gesicht mit den leblosen Augen strahlte auf. «Ihr seid so gut zu mir.» Unversehens aber verschwand alles Freuen. «Und Rex?» Wie der seinen Namen hörte, pfotete er daher. «Rex gehört zu dir. Auch er wird hier sein Plätzchen finden.» — «Dank, tausend Dank!» Tastend legte der Blinde seine Hände um den schmalen Kopf des Hundes. Kaum verständlich war es, was er sprach: «Eine Heimat haben. Wir zwei dürfen daheim sein — endlich daheim!»

KLEINE FABEL

von

Robert Schaller

*Der Kuckuck legt ins fremde Nest
Gar frech die eignen Eier,
Und kümmert sich nicht um den Rest,
Und denkt: So leb' ich freier!*

*Das alles sieht der brave Specht
Und spricht: Ihr Parasiten,
Wer noch nicht weiss, was Brauch und Recht,
Der flieh' aus unsrer Mitten!*

*Ihr plustert euch wie Gecken auf,
Glaubt wohl, ihr seid vom Adel;
Wir dulden's nicht, verlasst euch drauf,
Da gibt's nur schärfsten Tatel!*

*Ein Chaos gäb' es auf der Welt,
Wenn solche Sachen kämen;
Und wer noch etwas auf sich hält,
Würd' dieser Tat sich schämen!*



Birnbaumblüten

Photo Ernst Brunner